

Krise der *banlieues* und die *politique de la ville* in Frankreich

Brennende Autos, gewalttätige Jugendliche, überforderte Sicherheitskräfte und ratlose Politiker – seit den Unruhen landesweiten Ausmaßes im Herbst 2005 sind entsprechende Bilder aus den Vorstädten in Frankreich, den *banlieues*, auch in die deutschsprachigen Medien gelangt. Die so genannte *crise des banlieues*, die Krise der Vorstädte, ist in Frankreich allerdings kein neues Thema – spätestens seit den 1980er Jahren ist sie eine zentrale Herausforderung der französischen Innenpolitik: Mit der Stadtpolitik *politique de la ville* wurde ein ganzes Set an Maßnahmen entwickelt, das auf Problemviertel v. a. in den *banlieues* zielt.

Der Artikel stellt die städtebauliche Entwicklung der *banlieues* vor, skizziert die soziale Abwertung und Stigmatisierung insbesondere der Großwohnsiedlungen aus der Nachkriegszeit und diskutiert die Maßnahmen der *politique de la ville*. Wo liegen die historischen Wurzeln der Krise und wie hat sich die Situation seit den Unruhen 2005 verändert? Veranschaulicht wird die Entwicklung der *banlieues* und der *politique de la ville* an der Großwohnsiedlung *cité des 4000*, die im Norden von Paris liegt.

Städtebauliche und sozio-ökonomische Entwicklung der *banlieues* seit dem 19. Jh.

Im Zuge der Industrialisierung, des einsetzenden Bevölkerungswachstums und der damit zusammenhängenden Land-Stadt-Wanderungswellen wuchsen die größeren Städte in Frankreich ab Mitte des 19. Jhs. stark in ihr Umland (Glasze und Weber 2010, S. 460). Es

entstanden neue Siedlungen im unmittelbaren Umfeld der großen Städte, in den *banlieues* (vgl. dazu auch *Textbox 1*). Da die französische Politik nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst nicht den Wohnungsbau, sondern die Entwicklung der öffentlichen Infrastruktur und der Industrie forcierte, verursachte dies ab Mitte der 1950er Jahre Wohnungsnot. In den Vorstädten von Paris entstanden informelle Armutssiedlungen. Vor diesem Hintergrund wurde der Bau zahlreicher Großwohnsiedlungen mit Hochhausbebauung, den *cités*, eingeleitet. In den Vorstädten entstand ein enges Nebeneinander von älteren und neuen Wohnsiedlungen sowie Industrieanlagen und Verkehrswegen (Boyer 2000, S. 21–31; Vieillard-Baron 2001, S. 62–74). In den 1960er Jahren wurden die *cités* ein Zeichen für Aufbruch und Moderne im Gegensatz zum teilweise unsanierten älteren Baubestand.

Aber bereits in den 1970er Jahren vollzog sich ein Prozess, an dessen Ende die Stigmatisierung vieler *cités* bis heute steht: Wirtschaftskrise und Deindustrialisie-

TEXTBOX 1

Begriffsgeschichte der „*banlieues*“

Im Mittelalter war „*banlieue*“ eine juristische Bezeichnung, zusammengesetzt aus dem germanischen Wort „Bann“ und dem lateinischen „*leuga*“, was zu „*lieue*“ wurde. In vorhandenen Aufzeichnungen wird der Begriff in seiner französischen Schreibweise erstmals Ende des 12. Jhs. verwendet. Gemeint war ein Gebiet, das in etwa einer Stunde zu Fuß durchquert werden konnte und auf dem eine Stadt Einfluss hatte, auf dem also der Bann des Stadtherrn ausgeübt werden konnte.

Mit dem raschen Wachstum der Städte im 19. Jh. ändert sich der Gebrauch des Wortes *banlieue*: Zunehmend werden die verstädterten Bereiche außerhalb der Zentren als *banlieues* bezeichnet (vgl. Vieillard-Baron 2008).

In der Raumplanung des 20. Jhs. beschreibt *banlieue* die äußeren Teile einer urbanen Agglomeration (George 1974, zit. n. Boyer 2000, S. 14) und wird damit als Restgröße gefasst (Boyer 2000, S. 15–16; Vieillard-Baron 1996, S. 17–24). Ab den 1970er Jahren wird *banlieues* in zunehmendem Maße synonym verwendet für die *cités*, die Großwohnsiedlungen in den französischen Vorstädten, und gleichzeitig immer stärker negativ konnotiert. Es erfolgt eine enge Koppelung von „*banlieues*“ mit stigmatisierten Problemgebieten (Boyer 2000, S. 13–20; Germes und Glasze 2010; Vieillard-Baron 2008). Die privilegierten Wohnviertel in den Vororten werden daher vielfach auch als *banlieues chics* bzw. *banlieues riches* (die schicken, reichen *banlieues*) abgegrenzt.

rung führten zu Arbeitsplatzverlusten in der Industrie und damit zu hoher Arbeitslosigkeit. Das Freizeit-, Versorgungs- und Nahverkehrsangebot in den *cités* wurde als unzureichend beurteilt, da vielfach nur auf die schnelle Schaffung von Wohnraum gesetzt wurde. Zudem offenbarten die Hochhäuser der *cités* nach und nach bauliche Missstände, was mit der Experimentier- und Schnellbauweise der Entstehungszeit zusammenhängt – Bauen mit Beton im großen Stil war neu.

Diejenigen, die es sich leisten konnten, zogen weg (Avenel 2004, S. 84 ff.; Vieillard-Baron 2001). In den *cités* blieben die Bevölkerungsteile zurück, die aufgrund geringer finanzieller Möglichkeiten kaum Handlungsspielräume haben. Im Zuge des Wirtschaftswachstums in den 1950er und 1960er Jahren kam es in Frankreich zu einer umfangreichen Einwanderung, speziell aus Südeuropa und den ehemaligen französischen Kolonien, v.a. aus Nordafrika (Glasze und Weber 2010, S. 462). Die vielfach gering qualifizierten Einwanderer waren überdurchschnittlich vom Strukturwandel und der Deindustrialisierung betroffen, so dass die Arbeitslosigkeit bei dieser Gruppe in den 1970er Jahren stark anstieg. Die *cités* in den *banlieues* wurden zum Ort der „Verlierer“. Besonders betroffen waren zahlreiche Migranten und deren Nachfahren (Boyer 2000, S. 83).

In Medien und Politik werden die Großwohnsiedlungen, die *cités* in den *banlieues*, seit den 1980ern in

zunehmendem Maße als Problemviertel, als *quartiers sensibles*, stigmatisiert – als Orte der Armut und des Verfalls und ab den 1990er Jahren auch zunehmend als Orte von Unsicherheit und Kriminalität sowie als Orte der (kulturellen) Andersartigkeit. Es gibt aber auch durchaus Versuche, die Stigmatisierung der *banlieues* (und indirekt ihrer Bewohner) in den dominierenden Medien und weiten Teilen der Politik aufzubrechen und andere Bilder der *banlieues* zu vermitteln. Wichtige Stimme eines solchen „Gegendiskurses“ ist der Rap (vgl. Hüser 2004, Tijé-Dra 2010 sowie Textbox 2).

Die *banlieues* im Fokus der *politique de la ville*

Bereits 1977 wurden von der französischen Regierung 53 räumlich begrenzte Stadtviertel definiert, denen spezielle Fördermittel zufließen sollten. Im Fokus standen städtebauliche Sanierungsmaßnahmen und Projekte zur Stärkung des gesellschaftlichen Lebens (Glasze und Weber 2010, S. 462; Profession Banlieue 2011). Im Nachgang der ersten größeren Unruhen von 1981 in der *banlieue* von Lyon verstärkte sich der öffentliche Druck auf die Regierung. Mit dem Programm *développement social des quartiers* (DSQ, „soziale Entwicklung der Stadtviertel“) kam es zu einer deutlichen Ausweitung der Fördermaßnahmen (Anderson und Vieillard-Baron 2003, S. 28). 1988 wurde

TEXTBOX 2

Rap als „Stimme“ aus den *banlieues*

Probleme der *banlieues* werden nicht nur in den Medien und in der staatlichen *politique de la ville* thematisiert, sondern auch durch „Stimmen“ aus den *banlieues*. Beispiele für solche Stimmen finden sich in der französischen Rap-Musik. In Frankreich gelten Rapper vielfach als Repräsentanten stigmatisierter Vorstädte und der dortigen Jugend. Ihre Texte positionieren sich oft jenseits des vorherrschenden Bildes in Medien und Politik und erzeugen alternative Sichtweisen auf die *quartiers sensibles* und ihre Bewohner. Die Ursachen für die Unsicherheit in den *banlieues* wird anders gedeutet als in den Massenmedien: Nicht die *banlieues*-Bewohner verunsichern und bedrohen die Gesellschaft, sondern ihre sozio-ökonomische Situation erklärt kriminelle Handlungen:

Pit Baccardi „On veut“

„Pas s'étonner qu'on investisse dans la cessa/ Tant qu'on vit dans la déchè on allumera la mèche/ On veut un cinq pièces pour deux et non le contraire/ Français quand on gagne, immigré quand on perd/ On veut qu'ça change ça/ On veut du fric, le moyen d'en faire/ Légalement on choisit l'illécite, les issues sont minces“ („Kein Wunder dass wir in Koks investieren/ Solange wir in der Patsche hocken, zünden wir die Lunte/ Wir wollen eine Fünf-Zimmer-Wohnung für zwei und nicht umgekehrt/ Franzose wenn man gewinnt, Einwanderer wann man verliert/ Wir wollen, dass sich das ändert/ Wir wollen Kohle, und die Möglichkeit sie zu machen/ Rechtens entscheiden wir uns für das Unerlaubte, es gibt wenig Auswege“)

Quelle: CD *Écoute la rue Marianne*

Während in den Medien die Bewohner der *banlieues* in zunehmendem Maße mit Fremdheit verknüpft werden und von der „normalen“ französischen Gesellschaft abgegrenzt werden, wird im Rap deren Zugehörigkeit zur französischen Gesellschaft betont. Die Benachteiligung der *banlieues*-Bewohner wird auf den Fortbestand kolonialer Verhältnisse zurückgeführt und Gleichbehandlung gefordert:

Passi „Marianne et Mamadou“

„La réalité l'emporte, c'est le poids historique des colonies/Après les grandes guerres, après avoir reconstruit le pays/Aujourd'hui la 5ème génération de Mamadou vit en té-ci/ Se tape les tâches ingrates et ses petits-fils sont aigris/ De culture métissée, marginalisés, nés ici/ Prêts à brûler car ce ciné ça suffit!“ („Die Realität setzt sich durch, es ist die historische Last der Kolonien/ Nach den großen Kriegen, nachdem sie das Land wieder aufgebaut hat/ Lebt die fünfte Generation Mamadous heute in der *citée*/ Schlägt sich durch mit unwürdigen Jobs und ihre Enkel sind verbittert/ Gemischte Kultur, marginalisiert, hier geboren/ Bereit zu zündeln, denn das Theater reicht!“)

Quelle: CD *Écoute la rue Marianne*

Text: Andreas Tijé-Dra (Erlangen)

eine eigene Behörde zur Umsetzung der Stadtpolitik, die *Délégation Interministérielle à la Ville* (DIV) eingerichtet, zwei Jahre später nach erneuten Unruhen in der *banlieue* von Lyon ein eigenes Stadtministerium geschaffen. Die *politique de la ville* wurde damit als eigenständiges Politikfeld institutionalisiert (Anderson und Viellard-Baron 2003, S. 46–47; Glasze und Weber 2010, S. 463).

Politische Machtwechsel brachten mehrfach einen Wechsel in den Zielsetzungen der *politique de la ville* mit sich. Links gerichtete Regierungen erließen 1991 und 2000 Gesetze, welche die rein quartiersbezogene Logik aufbrechen wollten und insgesamt auf eine stärkere soziale Mischung der Wohnbevölkerung zielten, indem in den Ballungsräumen auch in den wohlhabenden Gemeinden der Bau von Sozialwohnungen vorgeschrieben werden sollte (vgl. Subra 2006). Konservativen Regierungen dagegen stärkten jeweils erneut die Fokussierung auf staatlich definierte Problemviertel. 1996 wurden drei unterschiedliche Typen von Zonen definiert, die jeweils das Ausmaß an Problemlagen beschreiben. Unterschieden werden „sensible urbane Zonen“ (ZUS), „Zonen urbaner Redynamisierung“ (ZRU) und „Sonderwirtschaftszonen“ (ZFU). Letztere weisen

die größte Konzentration sozialstatistischer Problemlagen auf und sollen etwa durch Steuererleichterungen für Unternehmen gefördert werden.

Seit Ende der 1990er Jahre wird die Krise der *banlieues* in zunehmendem Maße auch als Sicherheitsproblem interpretiert. Parallel zur *politique de la ville* wird die Polizeiarbeit in den *cités* ausgebaut und verstärkt repressiv ausgerichtet (vgl. Germes und Glasze 2010; Heyraud 2010, S. 277–314). Insbesondere seit 2003 rückte mit dem „Gesetz Borloo“ der Stadtumbau in den Mittelpunkt der *politique de la ville*: Großwohnsiedlungen sollen in großem Umfang abgerissen oder saniert und neue Wohnungen geschaffen werden. Ergänzend zu dieser Fokussierung auf Abriss und Neubau wird seit 1984 auf die Zusammenarbeit von Zentralstaat und Kommunen gesetzt. Aus dem Ansatz der Verträge *État-Région* wurden 1994 die Stadtverträge *contrats de ville*, die 2007 durch die so genannten CUCS, *contrats urbains de cohésion sociale* abgelöst werden. In diesen Verträgen vereinbaren Staat und betroffene Kommune sozioökonomische Maßnahmen in den Problemvierteln (Donzelot 2006, S. 99–112; Glasze und Weber 2010, S. 463–468). Im Nachgang der Unruhen von 2005 rücken soziale Maßnahmen wieder

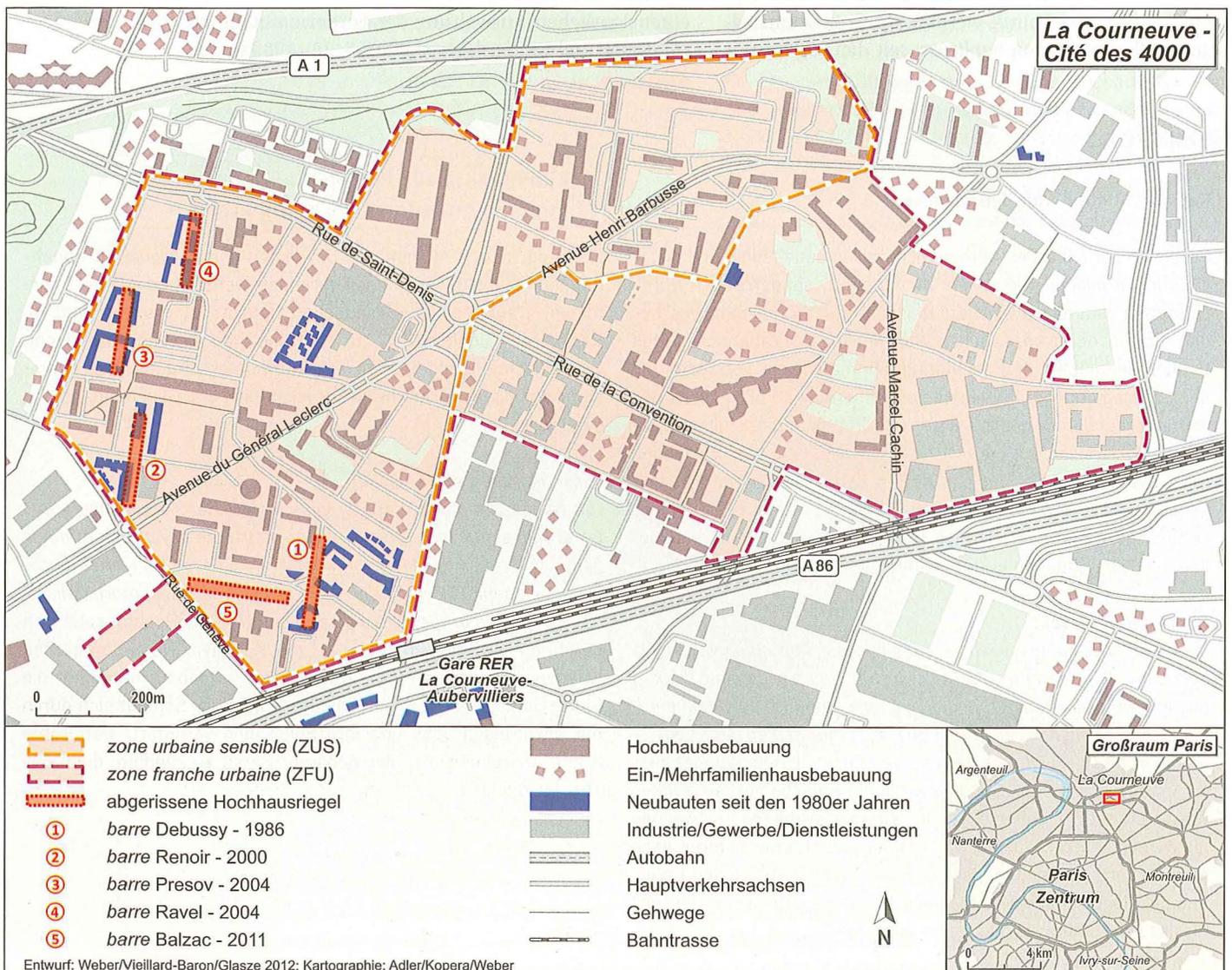


Abb. 1: Die Cité des 4000 in La Courneuve im Jahr 2012

décembre
2006

Des petites résidences paysagères

Dans la future rue Renoir, juste à côté du centre de La Tour (commerces et services), l'ODHLM de la Seine-Saint-Denis a lancé un programme de construction de 97 logements. Les bâtiments seront associés à des cours-jardins fermés et indépendants. De nombreuses plantations d'arbres seront réalisées et chaque appartement bénéficiera d'une double orientation et d'un balcon ou d'une terrasse.

Architecte : Germe et Jam
Début des travaux → avril 2005
Livraison → décembre 2006

La Courneuve s'invente un autre avenir

La Courneuve

La s'i au

97 logements

Foto 1: Werbung für neu entstehende, kleinere Apartment-Komplexe mit abgeschlossenen und abgeteilten Gartenbereichen in der Cité des 4000 bei Paris

Foto 1 und 2: F. Weber

stärker in den Mittelpunkt, unter anderem Maßnahmen für Bildung, Berufsqualifikation, Beschäftigung und Hilfestellungen bei Unternehmensneugründungen (vgl. Comité interministériel des villes 2008).

Cité des 4000 – „Problemviertel“ im Norden von Paris

Die beschriebenen Entwicklungen lassen sich an der Cité des 4000 veranschaulichen, Beispiel für den Großwohnsiedlungsbau in Frankreich. Die Großwohnsiedlung liegt nördlich von Paris im Département Seine-Saint-Denis und ist ein Teil der Stadt La Courneuve (vgl. Abb. 1). La Courneuve war bis ins 19. Jh. eine kleine, ländlich geprägte Gemeinde. Erste entscheidende Veränderungen vollzogen sich durch Industrieansiedlungen im 19. Jh. (Avery 1997, S. 16–17). Ab Ende der 1950er Jahre entstand die Cité des 4000 in einem Gebiet, in dem zuvor Gemüsegelder lagen. Der Name dieser *cité* leitet sich von der Anzahl der Wohneinheiten ab, die gebaut wurden. Der Bau der Großwohnsiedlung durch die Sozialwohnungsgesellschaft der Stadt Paris sollte Wohnungsengpässe in der Pariser Innenstadt begegnen (Avery 1997, S. 13; La Croix 2004).

Die kleine Gemeinde La Courneuve veränderte sich durch Industrieansiedlungen und Siedlungserweiterungen: Lag die Einwohnerzahl 1954 noch bei 18 300, stieg sie bis auf 43 700 im Jahr 1968 an. Alleine die Cité des 4000 beherbergte zu dieser Zeit etwa 17 500 Einwohner (Breton 1983, S. 31; Lepoutre 2001, S. 42). Mit Abschluss der Baumaßnahmen 1963 bestand die Cité aus mehreren Hochhausriegeln mit 15 Etagen, kleineren Hochhausriegeln mit vier Etagen und einem Hochhaus mit 26 Etagen. Im südlichen Teil wurden sechs Hochhausriegel gebaut, jeweils 156 m lang, 11 m breit,

TEXTBOX 3

Meinungen von Bewohner der Cité des 4000: von Orten der Moderne zu Orten der Exklusion

Aussage eines Bewohners eines Hochhausriegels, der vor dem Einzug in die Cité des 4000 in den 1960er Jahren mit seiner Familie in einer Armutssiedlung lebte: „Die beiden älteren Kinder waren damals 16 und 14 Jahre alt [...]. Als wir in unser Appartement mit den ganzen Zimmern kamen, trauten sie kaum ihren Augen. Sie hörten nicht mehr auf zu duschen und es gab fließend warmes Wasser, es war ein Fest“.

Quelle: Breton 1983, S. 53, aus dem Französischen übersetzt

Eindruck eines Bewohners zum Abriss des Riegels Ravel im Jahr 2004, in dem er von 1974 bis 2002 lebte: „Der Hochhausriegel Ravel war das Paradies der 4000! Am Anfang, als ich dort wohnte, gab es Blumenbeete, Bäume. Der Komplex war sehr gut gepflegt. Das war toll, ich war glücklich. Nach und nach haben Abfälle das Grün ersetzt und der Zustand des Gebäudes hat sich deutlich verschlechtert“.

Eine Bewohnerin des Riegels Presov beschreibt ihre Lage so: „Für uns war das Leben in Presov ein echtes Gefängnis. Wir lebten zu fünft mit drei Kindern in einem Appartement dieses Riegels [...]. Wir gingen nie alle zur gleichen Zeit raus aus Angst vor Überfällen und die Aufzüge waren nicht sicher. Und neun Stockwerke zu Fuß mit Einkäufen hinaufgehen war ein echter Kampf“.

Quelle: La Croix 2004, aus dem Französischen übersetzt.

43 m hoch, mit je 300 Wohneinheiten und Platz für je 1 200 Menschen (vgl. Abb. 2) – das Ausmaß einer Kleinstadt (vgl. Le Monde 2004).

Das Viertel bot anfänglich modernen Wohnkomfort, jedoch kamen schnell bauliche Mängel zum Vorschein. Investitionen in den Baubestand erfolgten erst wieder Mitte der 1980er Jahre. Der raschen Fertigstellung standen nicht nur bauliche Mängel gegenüber, sondern auch Infrastrukturprobleme: Schulen und

Einrichtungen in La Courneuve waren nicht auf den Bevölkerungszuwachs vorbereitet (Avery 1997, S.19). Erst mehrere Jahre später standen diese dringend benötigten Einrichtungen bereit (Breton 1983, S. 73, 75). In den 1970er Jahren führten die Wirtschaftskrise und die Schließung der Industriebetriebe im Pariser Norden dazu, dass die Arbeitslosenquote in La Courneuve anstieg: Zwischen 1971 und 1982 verzehnfachten sich die Arbeitslosenzahlen (Avery 1997, S. 20).

Die Bewohnerschaft der Cité des 4000 setzte sich anfänglich aus traditionellen Arbeiterhaushalten aus La Courneuve und Arbeitsmigranten aus Südeuropa sowie Nordafrika zusammen. Mit der Cité konnte auch moderner Wohnraum für Bewohner einiger informeller Armensiedlungen bereitgestellt werden. Heute wohnen in der Cité des 4000 vor allem Familien mit afrikanischem Migrationshintergrund (Maghrebstaaten und subsaharisches Afrika). Im Vergleich zur gesamten Gemeinde La Courneuve und besonders zur Agglomeration Paris zeigen verschiedene statistische Indikatoren starke Abweichungen des Gebiets ZUS Les 4000, etwa in Bezug auf eine geringe Erwerbsquote und ein geringeres Durchschnittseinkommen. Der Anteil an Haushalten mit mehr als sechs Personen und der Sozialwohnungsanteil sind deutlich erhöht – Kenngrößen, die im Rahmen der Stadtpolitik *politique de la ville* als Indikatoren für Probleme herangezogen werden (vgl. Tab. 1).

Die Cité des 4000 ist zum vielzitierten Beispiel, zum Sinnbild für Negativentwicklungen geworden (Lepoutre 2001, S. 40; vgl. dazu auch Textbox 3). Auch die Reaktion auf bauliche Missstände vieler Großwohnsiedlungen im Rahmen der *politique de la ville* lässt sich am Beispiel der Cité des 4000 veranschaulichen. Im südlichen Teil der cité werden bereits seit 1986 nach und nach Hochhausriegel abgerissen. Zunächst wurde 1986 der Hochhausriegel Debussy gesprengt. In seinem Umfeld entstanden 1 200 neue Wohneinheiten in kleinteiligerer Bebauung (vgl. Abb. 1). Im Jahr 2000 folgte der Riegel Renoir, 2004 fielen die Riegel Ravel und Presov (vgl. La Croix 2004). Besonders diese drei Riegel wirkten durch ihre Anordnung als Barrieren und verstärkten ein Gefühl von Abgeschlossenheit und Uniformität – Grundproblem vieler *cités* (Lepoutre 2001, S. 43f.; vgl. auch Textbox 3).

2011 wurde der Riegel Balzac abgerissen (vgl. Foto 3) – dieser war zu einem Synonym für Drogenhandel und Kriminalität geworden. Nur einer der ursprünglich sechs Hochhausriegel im südlichen Teil der cité bleibt somit erhalten (vgl. Abb. 1 und 2). Bewohner mussten jeweils umgesiedelt werden, wobei nicht für alle Wohnraum in La Courneuve gefunden wurde. An Stelle der abgerissenen Hochhausriegel wurde neue Wohnsubstanz geschaffen, die sich allerdings von der vorherigen Bebauung unterscheidet. Bei den Neubauten wurde vor allem auf kleinere Mehrfamilienhäuser gesetzt. Häufig sind abgeschlossene Appartement-Komplexe geschaffen worden, um so die Kontrolle und die gefühlte Sicherheit zu erhöhen. Ziel ist die Mischung von Haushalten unterschiedlicher Einkommen. In der Konsequenz sind sozioökonomisch benachteiligte

	ZUS Les 4000	Commune La Courneuve	Agglomeration Paris
Bevölkerung 1999	15 405	35 310	9 644 507
Bevölkerung 2006	15 124	37 034	10 142 977
Erwerbsquote der 25–65-Jährigen	68,8%	75,1%	82,4%
Einkommen (Median)	8 221	9 692	19 830
Anteil an Haushalten mit mehr als 6 Personen	15,2%	8,7%	4,0%
Sozialwohnungsanteil	72,3%	48,5%	24,5%

Tab. 1: Statistische Indikatoren der ZUS Les 4000 im Vergleich zu La Courneuve und dem Großraum Paris (bezogen auf das Jahr 2006)

Quelle: SIG DIV 2011a, 2011b

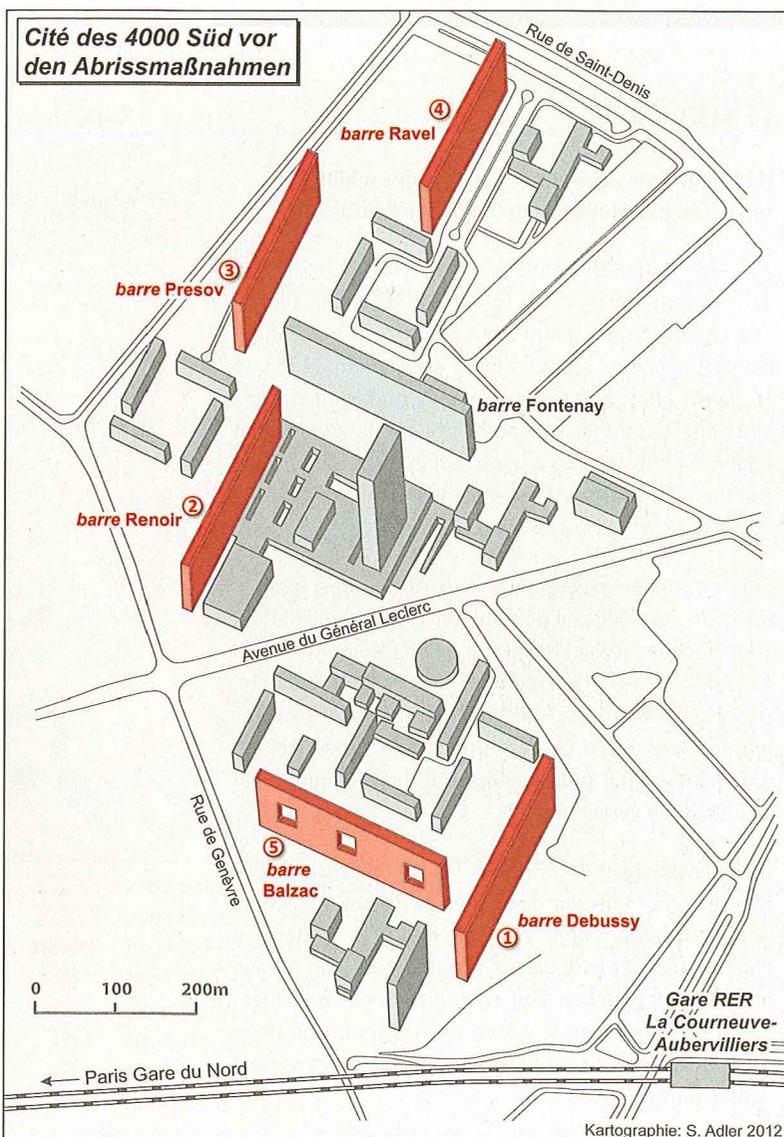


Abb. 2: Schema der Cité des 4000 Süd vor den Abrissmaßnahmen

Haushalte weiter an den Rand des Großraums Paris verdrängt worden (vgl. Leclerc 2011).

Im nördlichen Teil der Cité des 4000 wird bisher wenig investiert. Angesichts des angespannten Wohnungsmarktes im Großraum Paris erweisen sich Umsiedlungen als schwierig, so dass hier die meisten Hochhäuser erhalten und nach und nach saniert werden sollen. Neben baulichen Maßnahmen werden Mittel der *politique de la ville* in La Courneuve für die Verbesserung des Wohnumfeldes (Platzgestaltung, Begrünung etc.) und die Stärkung des lokalen Einzelhandels verwendet. Zur Unterstützung von Unternehmensneugründungen wurde ein Gründerzentrum eingerichtet. Zudem wurden unter anderem Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge und für bessere Bildungs- und Zukunftschancen von Jugendlichen unternommen.

Ausblick: Grenzen quartiersbezogener Förderansätze

Die französischen *banlieues* sind nur eingeschränkt mit Stadtentwicklungsprozessen in Deutschland vergleichbar. Die Vorstädte sind hoch verdichtete Gebiete, in denen Einfamilienhausgebiete, Großwohnsiedlungen und Industrieanlagen eng nebeneinander liegen und einen außergewöhnlichen urbanen „Teppich“ geschaffen haben. Obwohl die *banlieues* heute in Medien und Politik vielfach mit Problemgebieten und Stigmatisierung verknüpft werden, gibt es in den Vorstädten auch viele Gebiete, die nicht mit Armut und gesellschaftlicher Ausgrenzung in Verbindung gebracht werden können, wie die Oberschichtviertel in den westlichen Vorstädten von Paris.

Zu Orten der Ausgrenzung haben sich vor allem die Großwohnsiedlungen der Nachkriegszeit entwickelt – die *cités*. In diesen konzentrieren sich zahlreiche Probleme einer Einwanderungsgesellschaft im wirtschaftlichen Transformationsprozess. Zudem zeigen sich in den Großwohnsiedlungen städtebauliche und bautechnische Mängel. Mit der *politique de la ville* verfügt Frankreich bereits seit den 1970er Jahren über ein Politikfeld, das auf die gezielte Förderung bestimmter Stadtquartiere durch bauliche und soziale Maßnahmen setzt und das auch zum Vorbild für das ähnlich orientierte Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ in Deutschland geworden ist. Bis heute verfolgt die französische Politik das grundlegende Ziel, die *cités* mit Hilfe quartiersbezogener Maßnahmen stärker in das Gefüge der Gesamtstädte zu reintegrieren und die Problemgebiete durch staatliches Eingreifen „zurück-zuerobern“.

Die andauernde Krise und nicht zuletzt auch die statistischen Kennziffern zeigen jedoch die Grenzen dieser Bemühungen. Im Rahmen der statistischen Beobachtungen zu den sensiblen urbanen Zonen (ZUS) wurden im Nachgang der Unruhen in den Jahren 2007 und 2008 zwar einige Verbesserungen im Bereich der Arbeitslosenzahlen, vor allem von Jugendlichen, der Bildung und der Sicherheit (gemessen an der Anzahl an gemeldeten Straftaten) verzeichnet. Die Maßnahmen für Bildung und Beschäftigung schienen vor Ort einige

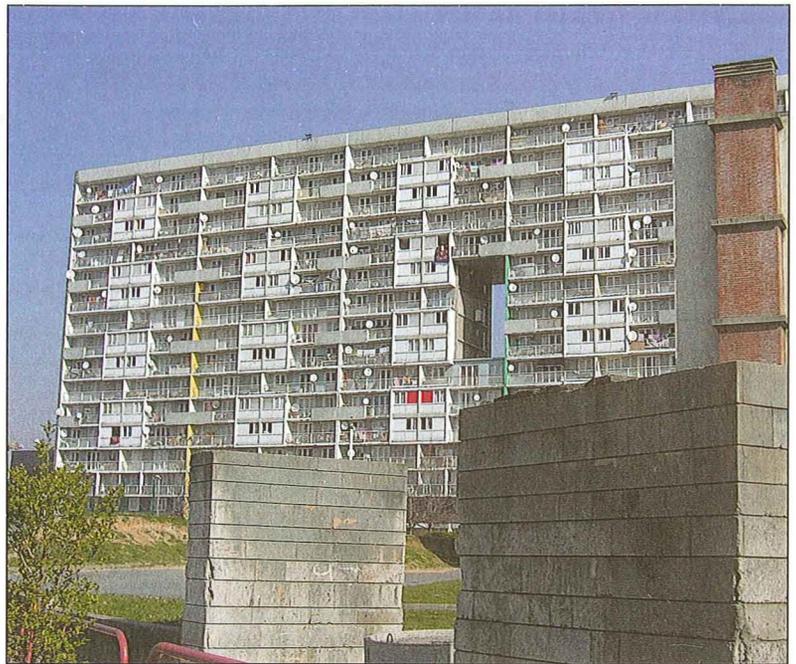


Foto 2: Blick von Süden auf den Hochhausriegel Balzac, Jahr 2007



Foto 3: Die Sicht von Süden nach Norden im Jahr 2012: Der Hochhausriegel Balzac wurde abgerissen. Im Hintergrund sind ein Hochhausturm, der Riegel Fontenay und neu entstehende Gebäudekomplexe zu erkennen

positive Effekte zu haben (vgl. dazu ONZUS 2007). Mit der Wirtschaftskrise seit 2009 stieg die Arbeitslosigkeit in den Problemvierteln (16,9% im Jahr 2008, 20,9% zwei Jahre später) deutlich an, die Neugründung von Unternehmen nahm ab. Nach den Zahlen für 2010 ist der Anteil Armer in den Problemvierteln (ZUS) im Durchschnitt fast dreimal, die Arbeitslosenquote mehr als doppelt so hoch wie im nationalen Durchschnitt (vgl. ONZUS 2011). Die so genannte *crise des banlieues* und die *politique de la ville* in Frankreich zeigen damit auch, dass gesamtgesellschaftlichen Problemen und Konflikten nur sehr eingeschränkt mit quartiersbezogenen Maßnahmen begegnet werden kann. ■■■

Foto: A. Tijé-Dra

LITERATUR

Anderson, A. und H. Vieillard-Baron (2003): La politique de la ville. Histoire et organisation. Paris

Avenel, C. (2004): Sociologie des quartiers sensibles. Paris

Avery, D. (1997): Civilisations de La Courneuve: images brisées d'une cité. Paris

Boyer, J.-C. (2000): Les banlieues en France: territoires et sociétés. Paris

Breton, E. (1983): Rencontres à La Courneuve. Paris

Comité interministériel des villes (2008): Espoir Banlieues. Une dynamique pour la France. Saint-Denis

Donzelot, J. (2006): Quand la ville se défait. Quelle politique face à la crise des banlieues? Paris

Germes, M. und G. Glasze (2010): Die banlieues als Gegenorte der République. Eine Diskursanalyse neuer Sicherheitspolitiken in den Vorstädten Frankreichs. *Geographica Helvetica* 65 (3), S. 217–228

Glasze, G. und F. Weber (2010): Drei Jahrzehnte area-basierte Stadtpolitik in Frankreich: die politique de la ville. *Raumforschung und Raumordnung* 68 (6), S. 459–470

Heyraud, E. (2010): La politique de la ville. Maîtriser les dispositifs et les enjeux. Paris

Hüser, D. (2004): RAPublikanische Synthese. Eine französische Zeitgeschichte populärer Musik und politischer Kultur. Köln

La Croix (2004): La Courneuve voit ses barres tomber. Artikel der Tageszeitung La Croix vom 22.06.2004. www.la-croix.com/Actualite/S-informer/France/La-Courneuve-voit-ses-barres-tomber-_NG_-2004-06-22-588874 (19.12.2011)

Le Monde (2004): Destruction de deux barres d'immeubles à La Courneuve. Artikel der Tageszeitung Le Monde vom 23.06.2004. www.lemonde.fr (28.10.2010)

Leclerc, A. (2011): Le nouveau visage des 4000: plus beau, plus calme, plus cher? Artikel eines Blogs der Tageszeitung Le Monde vom 17.08.2011. <http://lacourneuve.blog.lemonde.fr/2011/08/17/le-nouveau-visage-des-4000-plus-beau-plus-calme-plus-cher/> (19.12.2011)

Lepoutre, D. (2001): Coeur de banlieue: codes, rites et langages. Paris

ONZUS (2007): rapport 2007. Paris

ONZUS (2011): rapport 2011. Paris

Profession Banlieue (2011): La Courneuve. Présentation de la politique de la ville. www.professionbanlieue.org/c_8_35_PolitiqueVille_671_6_La_Courneuve.html (20.12.2011)

SIG DIV (2011a): Commune: La Courneuve. <http://sig.ville.gouv.fr/Territoire/93027> (19.12.2011)

SIG DIV (2011b): ZUS: Les 4000. <http://sig.ville.gouv.fr/Synthese/1131010> (19.12.2011)

Subra, P. (2006): Heurs et malheurs d'une loi antiségrégation: les enjeux géopolitiques de la loi Solidarité et renouvellement urbain (SRU). *Hérodote* 122, S. 138–171

Tijé-Dra, A. (2010): Eine andere banlieue? Vorschläge zur diskursanalytischen Untersuchung gegenhegemonialer Sprecherpositionen und Raumkonzeptionen. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Geographisches Institut der Johannes Gutenberg-Universität. Mainz

Vieillard-Baron, H. (1996): Les banlieues. Un exposé pour comprendre. Paris

Vieillard-Baron, H. (2001): Les Banlieues. Des singularités françaises aux réalités mondiales. Paris

Vieillard-Baron, H. (2008): La banlieue: question de définition. In: T. Paquot (Hrsg.): *Banlieues/Une anthologie*. Lausanne, S. 21–34

SUMMARY

Crisis of the banlieues and the politique de la ville in France

Florian Weber, Georg Glasze, Hervé Vieillard-Baron

Burning cars, rioting youths, overchallenged security forces and helpless politicians – these are pictures from the French suburbs, the banlieues, which have gained German as well as international media attention since the nationwide riots in autumn 2005. The so-called crise des banlieues, the crisis of the suburbs, is not a new issue in France: It has been a major challenge for domestic politics in France at least since the 1980s. With the politique de la ville, a whole set of measures has been set up focusing on difficult urban quarters, especially in the banlieues.

AUTOREN

Dipl.-Geogr. FLORIAN WEBER, geb. 1983
florian.weber@geographie.uni-erlangen.de
 Arbeitsgebiete/Forschungsschwerpunkte:
 Stadtgeographie, Sozial- und Kulturgeographie

Professor Dr. GEORG GLASZE, geb. 1969
gglasze@geographie.uni-erlangen.de
 Arbeitsgebiete/Forschungsschwerpunkte:
 Politische Geographie, Sozial- und Kulturgeographie,
 Kritische Kartographie

Institut für Geographie, Universität Erlangen-Nürnberg
 Kochstraße 4/4, 91054 Erlangen

Professor Dr. HERVÉ VIEILLARD-BARON, geb. 1949
herve.vieillard-baron@wanadoo.fr
 Département de Géographie, Université Paris Ouest
 Nanterre La Défense, 200, avenue de la République,
 92001 Nanterre / FRANKREICH
 Arbeitsgebiete/Forschungsschwerpunkte:
 Raumplanung, französische banlieues und politique
 de la ville

unser Angebot für Privatkunden

Lassen Sie sich Ihre Fachzeitschrift direkt nach Hause liefern. Sie erhalten außerdem kostenfreien Zugriff auf alle Beiträge im Online-Archiv Ihrer Fachzeitschrift!

Die Geographische Rundschau im AboPlus!

Mit der Printausgabe zeitgleicher Zugriff auf die PDF-Dateien der Beiträge im Internet – ein Plus exklusiv für Privatabonnenten!

Informationen unter „Abonnement“ auf der GR-Webseite – www.geographischerundschau.de